

Von Hirtenmaidli und Hirtenbue

Das ‚Hirtenmaidli‘ Christiane Becherer und der ‚Hirtenbue‘ Siegfried Wernet zeigen auf dem 19 km langen Hirtenweg (mit Möglichkeiten der Abkürzung) in Yach, wie die Hüttekinder noch bis vor 60 Jahren und bis zur Erfindung des elektrischen Weidezauns, das Vieh auf den ausgedehnten Weiden zu betreuen hatten.

„Sigi“, wie Siegfried Wernet sich gleich vorstellt, ist als Hirtenbub bekleidet und läuft meistens seine Führungen barfuß. „Die Hirtenbuben“, weiß er zu berichten und erfährt man auch auf 14 Informationstafeln entlang des Weges, „waren meist sehr arm und auf den Weidbergen ganz auf sich alleine gestellt.“ Folgt man Sigis Ratschlag und entledigt sich ebenfalls der Schuhe und Socken, bekommt man sehr schnell das richtige Hirtengefühl der damaligen Zeit. Doch lässt man es nicht soweit kommen, etwa seine kalten Füße in einem frischen Kuhfladen zu wärmen, wie es früher der Brauch war. Nicht nur an den Hinweistafeln macht Sigi die Wanderteilnehmerinnen und -teilnehmer auf Besonderheiten aufmerksam, die man sonst sicher glatt übersehen hätte. Sigi führt bei einer Tagestour über die höchsten Berge rund um Yach (was die Einheimischen wie „Eich“ aussprechen) auch auf die zehn ‚Tausender‘ um den Rohrhardsberg.



Geht oft barfuss – Naturführer und ‚Hirtenbue‘ Sigi Wernet

Sigi, ein überzeugter Yacher, kennt die Legende, die sich um den Ortsnamen rankt. Es war der Herrgott selbst, der bei der Landverteilung sein letztes Stückchen Erde den Yachern mit den Worten vermacht habe: „Un des isch fer eich“ (Das ist für Euch)! Auf alle Fälle können sich die Yacher nicht beschweren, denn sie haben ein wahres Schmuckstück erhalten. Dazu gehört der aus sieben mächtigen und aufgeschichteten Felsblöcken bestehende Siebenfels. Ab dem Gewinn Vorderer Zinken ist er schon ausgeschildert. Der Weg geht leicht bergan. Es ist zwar nicht belegt, ob sich hier die Kelten schon niedergelassen haben, doch die Namen Belgwald und Belgmatte sind mit

ihrem Wortstamm ‚belch‘ wohl keltischen Ursprungs. Ist die bizarre Felsformation des Siebenfelsens aufgrund der Erosion oder ist sie durch menschlichen Einfluss entstanden?

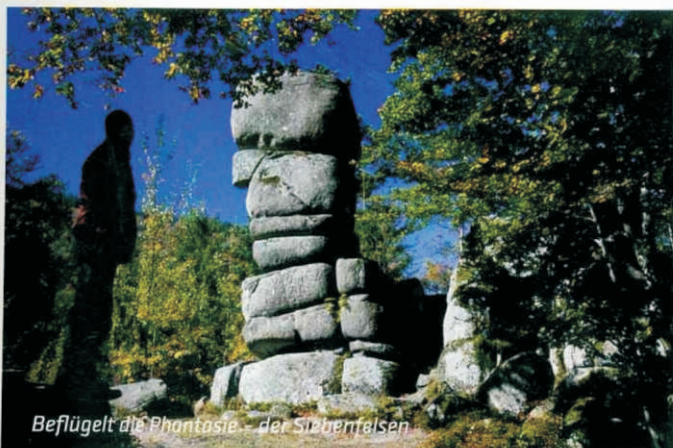
Auf dem Weg zum Gschasikopf begegnet man weiteren seltsam anmutenden Steinen, die die Phantasie der Wanderer beflügeln. Da liegt der ausgehöhlte Schalenstein oberhalb des Hag-schachenwegs – war er denn Teil eines keltischen Opferplatzes? Wie ein Walfisch sieht der Blindenstein aus und an manchen Stellen erblickt man in einem Kreis regelmäßig angeordnete Steinfelder.

Erdwälle, die man sonst leicht als naturgegeben hinnehmen würde, sind, wie Sigi zu berichten weiß, ebenfalls von Menschenhand geschaffen. Es handelt sich um Schanzanlagen, die wahrscheinlich im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) zum Schutze vor den einfallenden Schweden gegraben wurden. Die Namen ‚Schweden-schanze‘ und das ‚Schweden-kreuz‘ am Rohrhardsberg weisen, wie der nahe ‚Schänzlehof‘, ebenfalls auf sie hin.

Naturführer & Kandelguides

- geführte Wanderungen der Naturführer & Kandelguides sind für Gruppen buchbar bei ZweiTäler-Land Tourismus, Tel. 07685 19433
- Infos zum Kandelbergland unter www.kandelbergland.de
- Weitere Infos zu den Naturführern und dem Natura 2000-Gebiet am Rohrhardsberg unter www.rohrhardsberg-life.de

Ist man mit den Naturführerinnen und Naturführern am Rohrhardsberg unterwegs, bewahrheitet sich der Satz: ‚Man sieht nur was man weiß‘ oder nur das, was einem auf amüsante und lehrreiche Art und Weise gezeigt wird.



Beflügelt die Phantasie – der Siebenfels

